

Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 41. Folge, 1967

Autor(en): **Müller, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **41 (1968)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRÄHISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE STATISTIK DES KANTONS SOLOTHURN

41. Folge 1967

Von Ernst Müller

Jahresbericht

Im Jahre 1967 wurde die römische Villa in Breitenbach etappenweise, entsprechend dem Voranschreiten der Bauarbeiten, ausgegraben. Der Lehrerschaft, die sich mit Schülergruppen immer wieder ins Grabungsprogramm einspannen liess, sei für ihre Arbeit bestens gedankt; es sind die Herren Robert Büttler, Alexander Huber, Jörg Mauderli, Kurt Neuenschwander, Hans Schnider und Erich Uebelhart. Bei der Friedhoferweiterung in Balsthal kamen römische Mauerzüge zum Vorschein. Herr Heinrich Deubelbeiss war ein guter Betreuer der archäologischen Untersuchungen. Die Feldarbeiten in Breitenbach und Balsthal werden erst im nächsten Berichtsjahr abgeschlossen werden. Herr Konrad Flury, Lommiswil, half bei der Freilegung der Gräber in Oberdorf.

Für die Bestimmung römischer Funde von Laupersdorf durften wir die Hilfe von Frau Dr. Elisabeth Ettliger, Zürich, in Anspruch nehmen. Herr Walter Leutenegger, interkantonaler Museumsanthropologe, Zürich, untersuchte die Knochenfunde von Oberdorf. Die Schwerter von Zuchwil wurden durch Herrn A. Haas, Präparator am Bernischen Historischen Museum, konserviert. Herr Konrad Ehrensperger, Schönenwerd, zeichnete wieder verschiedene Kleinfunde.

Allen Mitarbeitern sei für ihre wertvollen Beiträge bestens gedankt.

Ausgewählte Münzen und Keramiken, die bei den Grabungsarbeiten für den Neubau der Schweizerischen Kreditanstalt in Solothurn geborgen worden waren, wurden im neuen Bankgebäude ausgestellt.

Der Kantonsarchäologe nahm am 27. und 28. Oktober an der Tagung der Schweizerischen Kantonsarchäologen in Fribourg und Avenches teil. Die Sitzung der Nationalstrassenkommission der SGU fand am 11. November in Brugg und Vindonissa und diejenige der archäologischen Kommission für die zweite Juragewässerkorrektion am 15. Dezember in Biel statt.

Vorbemerkungen

Die Statistik ist in die Kapitel Steinzeit, Bronzezeit und La-Tène-Zeit, Römerzeit, Frühmittelalter und Funde unbestimmter Zeitstellung gegliedert.

Gemäss der «Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler» sind Funde von Altertümern Eigentum des Staates. Die Finder sind verpflichtet, die Funde

unverzüglich zu melden (Ernst Müller, Kantonsarchäologe, Waldegg 21, 2540 Grenchen, Telefon 065 8 82 47). Für das Suchen nach Altertümern im Boden und auf dem Grunde von Gewässern ist die Bewilligung des Kantonsarchäologen erforderlich.

Steinzeit

Olten. Dr. S. Amberg, Kölliken, fand bei der Autobahnbrücke in Ruppoldingen, hart an der Kantonsgrenze, ein Kernstück aus gelbem Silex. Er überbrachte es dem aargauischen Kantonsarchäologen, Dr. H. R. Wiedemer, der den Fund freundlicherweise an den Kanton Solothurn weiterleitete.

Verbleib: Historisches Museum Olten: 555.

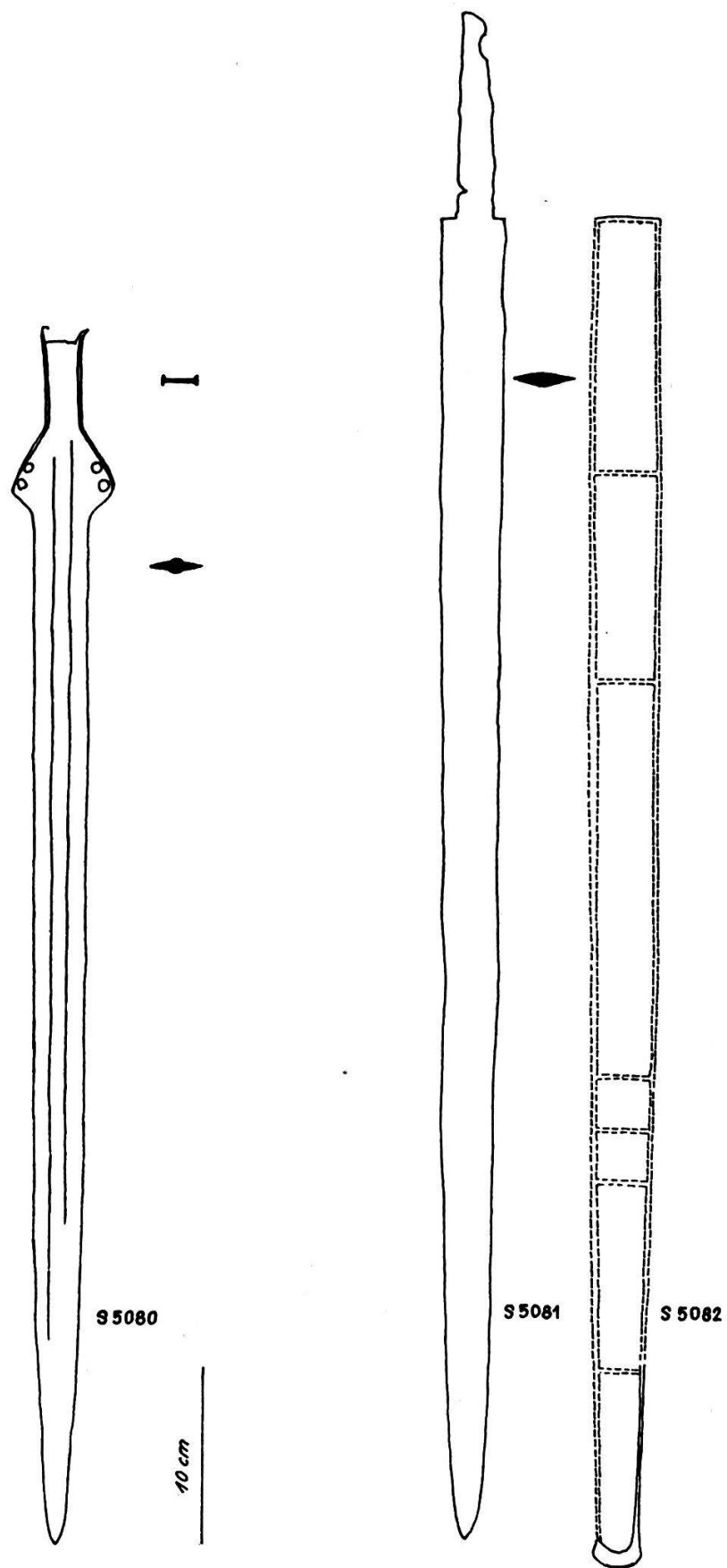
Bronzezeit und La-Tène-Zeit

Zuchwil. Durch Vermittlung von Max Zuber, Biberist, gelangte der Kanton in den Besitz zweier sehr gut erhaltener Schwerter. Sie wurden durch Traxführer B. Gasser, Niederwil, bei der Kiesgewinnung in der Grube der Firma Conti im Emmenschachen bemerkt. Die Fundstelle befindet sich etwa 125 m westlich des Emmeufers und etwa 55 m nördlich des Bahndammes der Linie Solothurn–Herzogenbuchsee (LK 1127 Solothurn: 610375/228000). Die Lagerstätte ist sekundär. Die Schwerter müssen irgendwo flussaufwärts in den Boden gekommen und durch ein Hochwasser der Emme herabgeschwemmt worden sein.

Das Griffzungenschwert (S 5080) stammt aus der späten Bronzezeit. Seine Länge misst 69,3 cm. Die Griffzunge ist gerade. Die Ränder sind aufgebogen. Die Schultern sind mit je zwei Nietlöchern versehen. Die Klinge läuft gleichmässig in die Spitze aus. Der Klingengerade ist linsenförmig. Eine schwach gewölbte Mittelrippe verläuft von der Zungenschulter bis zum Anfang der Spitze.

Das Schwert aus der späten La-Tène-Zeit (S 5081, S 5082) besteht aus Eisen. Es ist 86,6 cm lang. Der Griffdorn misst 11,7 cm. Ein Mittelgrat ist nur schwach ausgebildet. Der Querschnitt ist linsenförmig. Die Schwertscheide ist aus einem Eisen- und aus einem Messingblech gefertigt. Das glänzende Messingblech wird die Schauseite gebildet haben. Von dem Eisenband, das die beiden Bleche zusammenhielt, sind nur kleine Reste von den Kanten und von der Spitze erhalten. Auf dem Bronzeblech zeichnen sich deutlich sieben helle Streifen ab, Stellen, an denen das Blech nicht oxydierte, da es durch die die beiden Bleche zusammenhaltenden Querstege geschützt war.

Verbleib: Museum Solothurn: S 5080 bis S 5082.



Zuchwil. S 5080: Griffzungenschwert. S 5081: La-Tène-Schwert. S 5082: Schwertscheide.
Zeichnungen Ernst Müller.

Römerzeit

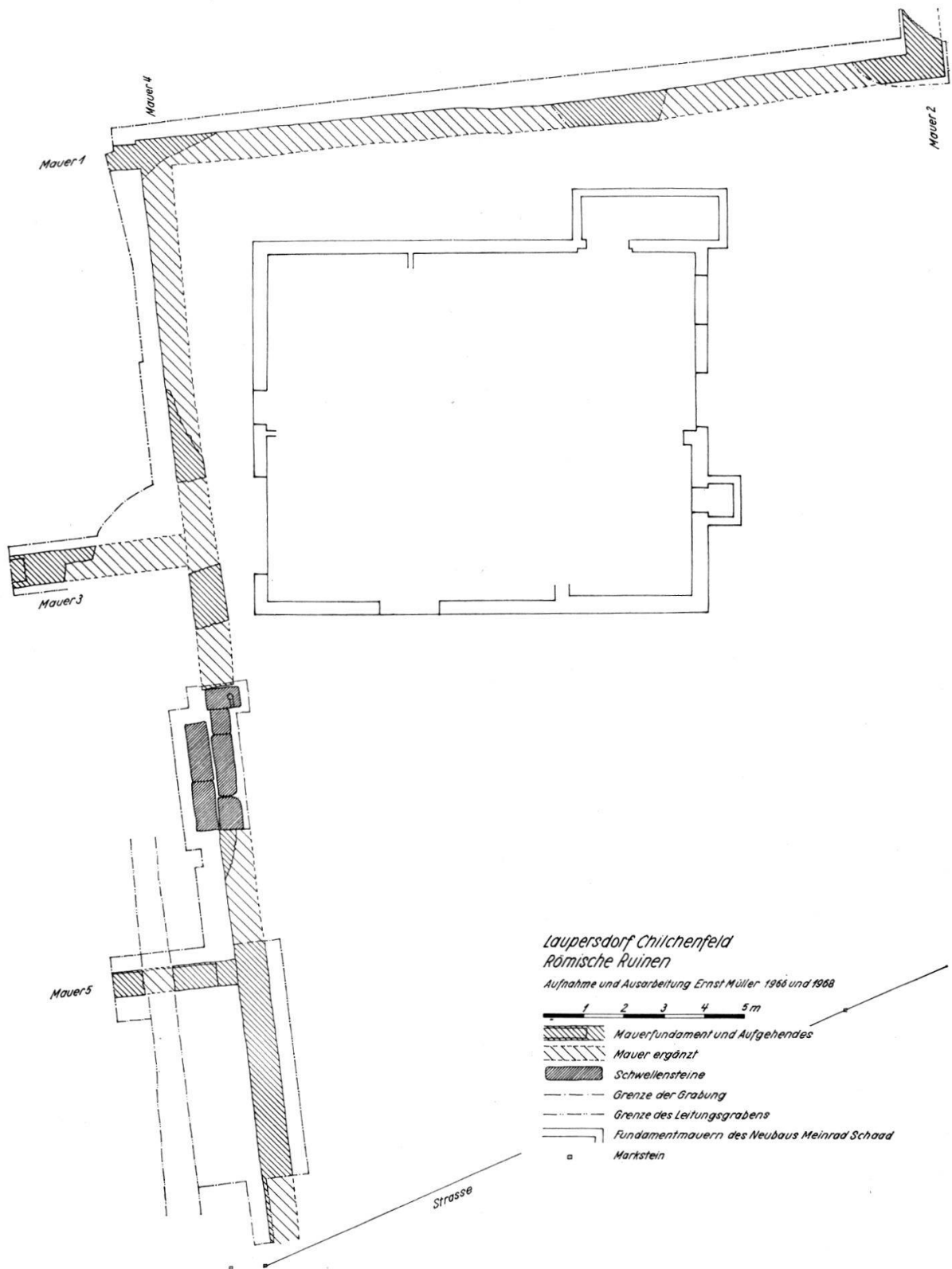
Laupersdorf. Am 12. November 1965 telephonierte Herr Pfarrer Häusler dem Kantonsarchäologen, dass im Chilchenfeld beim Ausheben der Baugrube für ein Einfamilienhaus römische Ziegelfragmente und Keramik gefunden worden seien (LK 1107 Balsthal: 616250/240800). In der offenen Baugrube war nur noch ein wenige Zentimeter hoher Rest einer römischen Kulturschicht vorhanden. Darin lagen viele Ziegelfragmente und sehr wenig Keramikstücke. An der nördlichen Wand der Baugrube war ein West-Ost verlaufendes Stück einer römischen Mauer zu erkennen.

Der Bauherr wählte für sein Einfamilienhaus die gleiche Geländeterrasse, sogar genau die gleiche Stelle aus, welche die Römer vor nahezu 2000 Jahren für gut befunden hatten, ein Gebäude hinzustellen. Die Lage ist ausgezeichnet: am südexponierten Hang, 60 m über der Talsohle.

Franz Kohler, Helmuth Rossmann, Hans Bussmann und einige jüngere Mitarbeiter legten unter Anleitung des Kantonsarchäologen im Frühling und im Sommer 1966 an vielen Samstagen und in ihren Ferien die römischen Mauern frei und bargen sorgfältig die zahlreichen Keramikfragmente. Der Bauherr, Meinrad Schaad, zeigte grosses Verständnis für die Grabarbeiten und überliess uns freundlicherweise den Grundrissplan seines Neubaus.

Die römischen Mauerreste erstreckten sich nahezu über die ganze Bauparzelle. Nördlich des Neubaus verlief Mauer 1 von West nach Ost. Im mittleren Teil war sie durch den Hangdruck nach Süden gepresst worden. An ihrem östlichen Ende war gerade noch eine Mauer-ecke festzustellen. In der Nordwestecke der Grabung verschmälerte sich die vorher 65 bis 70 cm dicke Mauer um 8 cm. Mauer 1 führte, wie auch die andern West-Ost verlaufenden Mauern, ins Nachbargrundstück hinein.

Westlich des Neubaus zweigte Mauer 4 gegen Süden ab. Sie war 26 m weit zu verfolgen. Die ganze Ausdehnung konnte nicht ermittelt werden, da die Strasse die Grabarbeiten begrenzte. Die Mauer war 80 cm dick. Stellenweise waren fünf Steinlagen (57 cm) des Fundamentes und sieben Steinlagen (90 cm) des aufgehenden Mauerwerks erhalten. Selten waren Ziegel in der Kalksteinmauer verbaut. Der bedeutendste Befund war die Toranlage der Mauer 4 zwischen den von Westen anstossenden Mauern 3 und 5. Die Lichtweite des Tores mass 3,50 m. Als Schwellensteine dienten sechs grosse, 26–30 cm hohe, plan zugehauene Kalksteinblöcke. Der grösste war 150 cm lang und 50 cm breit. Im nördlichsten Block war eine runde Vertiefung für die Türangel und eine Rille für die untere Türkante. Die südliche Wange des Tores war teilweise aus Tuffsteinen aufgebaut worden. Sie griff



17 cm über den südlichsten Schwellenstein. Die Oberfläche der Blöcke lag 15 cm tiefer als der Garageboden des Neubaus.

Der Anschluss von Mauer 3 an Mauer 4 war mit dem Einbau des Benzinabscheiders entfernt worden. Weiter westlich waren die grösseren Fundamentsteine erhalten und gegen die Grundstücksgrenze noch einige Lagen des Aufgehenden.

Mauer 5 stiess mit einer Fuge an Mauer 4 und war 60 cm breit. Auf der Nordseite stand das Fundament 7 cm vor. Unmittelbar an Mauer 4 liess sie einen 48 cm breiten Durchgang offen. Das Gehniveau der Passage befand sich eine Steinlage über dem Mauerfundament.

Die römischen Ruinen gehörten möglicherweise zu einem Gutshof. Der Grundriss lässt sich aus den ausgegrabenen Mauerzügen nicht rekonstruieren. Westlich der Mauer 4 muss ein Gebädetrakt gestanden sein, der wenigstens drei Räume umfasste.

Die Fläche zwischen den Mauern 4 und 5 und dem Leitungsgraben wurde schichtweise abgetragen. Es konnten zwei Fundschichten unterschieden werden. Die obere war 70 cm mächtig. Bereits im Humus kamen römische Ziegelfragmente zum Vorschein. Die Schicht enthielt viele Mauersteine, Mörtelgrus und Ziegelstücke. Der unterste Teil der Schicht war schwarz von Holzkohle und dicht durchsetzt mit Ziegel-



Laupersdorf, Chilchenfeld. Schwellensteine und südliche Wange des Tores.
Photo Ernst Müller.

resten. Das Gebäude muss einmal abgebrannt sein, vielleicht zur Zeit der Alamanneneinfälle um 260 n. Chr.

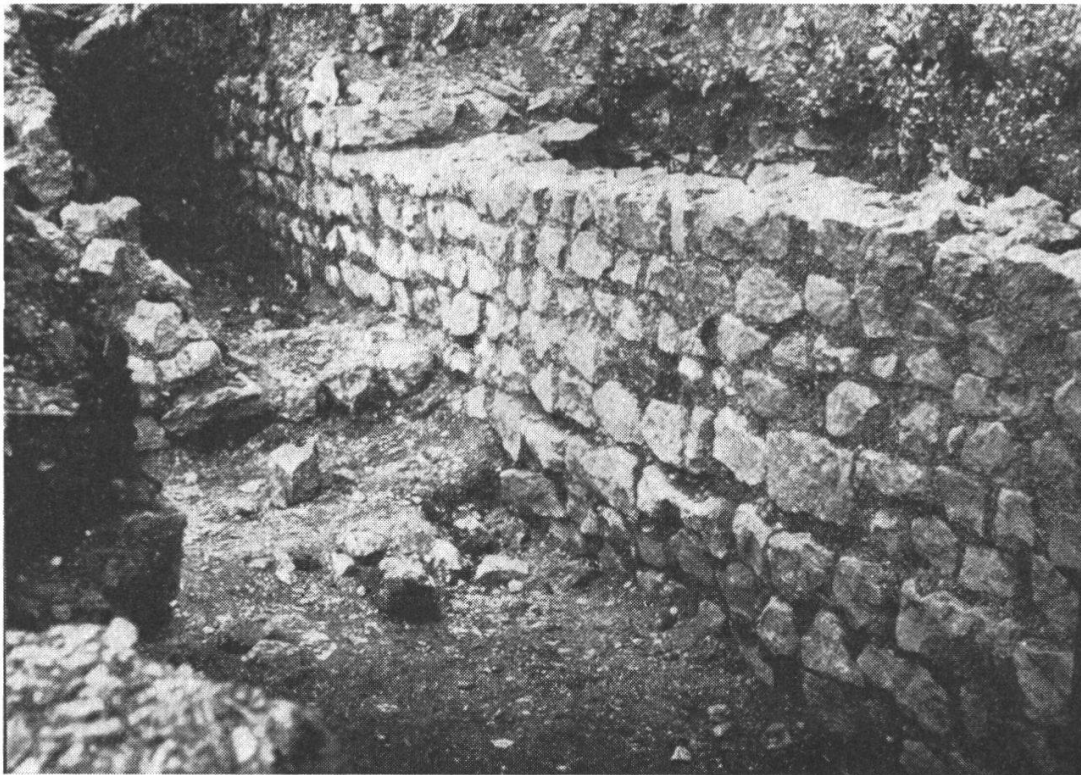
Die beiden Fundschichten waren durch eine 24 cm mächtige Schicht aus Lehm und kleinen Steinen getrennt, die nahezu fundleer war.

Die untere Fundschicht war dunkelgrau, lehmig und steinig. Ihre Höhe mass nur 14 cm. Stellenweise schien sie sich über einem Boden aus zerschlagenen Kieseln zu befinden, der etwas tiefer lag als der Fundamentabsatz der Mauern.

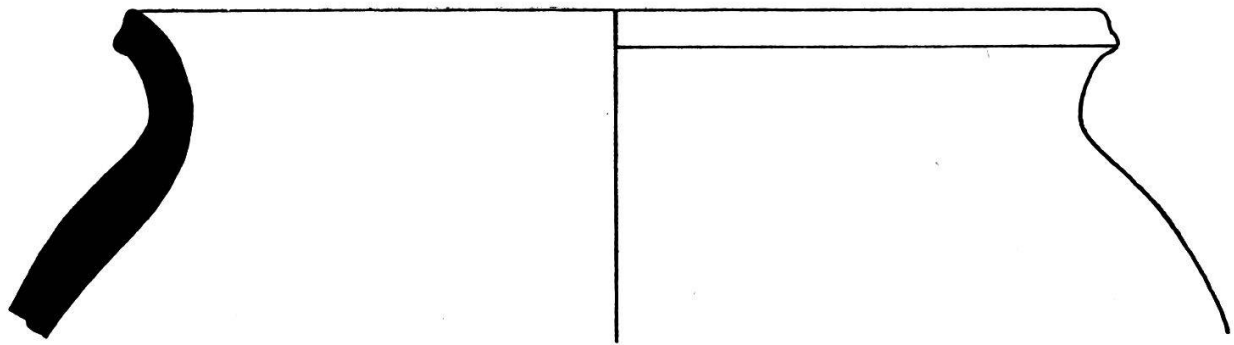
Die Funde¹ der untern Schicht sind für die Geschichte von Laupersdorf von Bedeutung. Es fanden sich Scherben von schwarzen, groben, auf primitiver Scheibe gedrehten und mit Besenstrich verzierten Kochtöpfen, in Spät-La-Tène-Tradition bemalte Topfscherben, Terrasigillata-Schälchen, Fragmente von Schüsseln in Terrasigillata-Imitation, Henkel von Krügen, Deckel und weitere Keramikarten. Besonders beachtenswert sind die folgenden Funde:

L 1966/33: RS eines grauen Kochtopfes, horizontales Kammstrichmuster auf primitiver Scheibe gedreht. Fundort: zwischen Leitungsgraben und Mauer 4, nördlich Mauer 5.

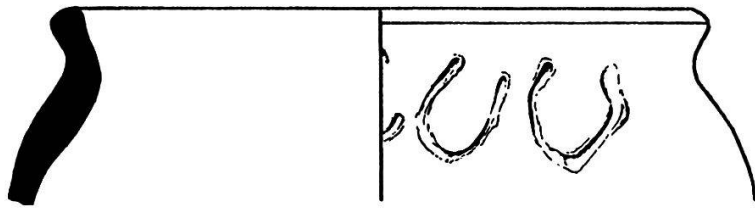
L 1966/53: RS eines Kochtopfes, Ton gelb. Hufeisenförmiger, eingetiefter Dekor auf der Schulter. Fundort: Zwischen Leitungsgraben und Mauer 4, südlich Mauer 5.



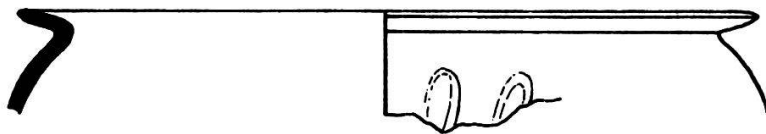
Laupersdorf, Chilchenfeld. Durchgang zwischen Mauer 5 (links) und Mauer 4 (rechts).
Photo Ernst Müller.



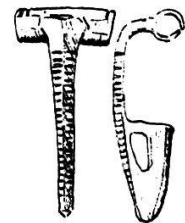
L 1966/33



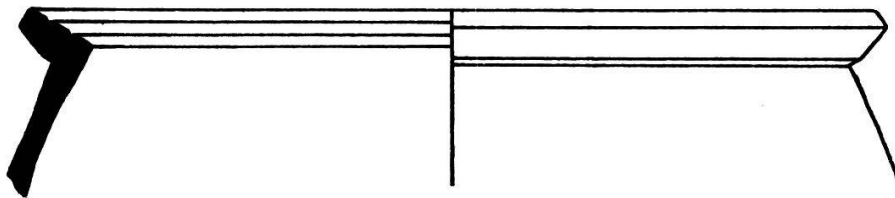
L 1966/53



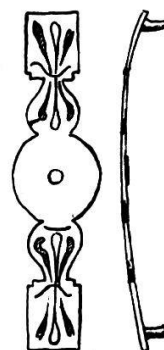
L 1966/54



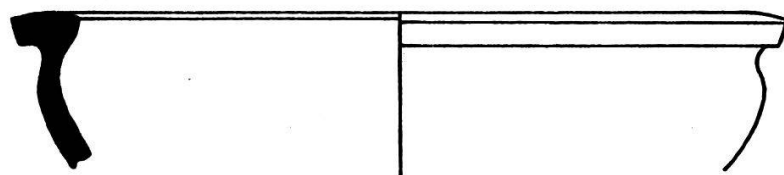
L 1966/52



L 1966/59



L 1966/200



L 1966/60

Laupersdorf, Chilchenfeld. Untere Fundschicht. L 1966/33, 53, 54, 59, 60: Keramik.
 Zeichnungen Konrad Ehrensperger.
 L 1966/52 und 200: Metallfunde. Zeichnungen Ernst Müller. Masstab 1:2.

L 1966/54: RS eines Bechers mit Tonfadenauflage. Grauer Ton mit rotem Überzug. Sekundär verbrannt. 2. H. 1. Jh. Fundort wie L 1966/53.

L 1966/59: RS einer Schüssel. Ton grau, gemagert. 2 Rillen auf dem Rand. Fundort wie L 1966/53.

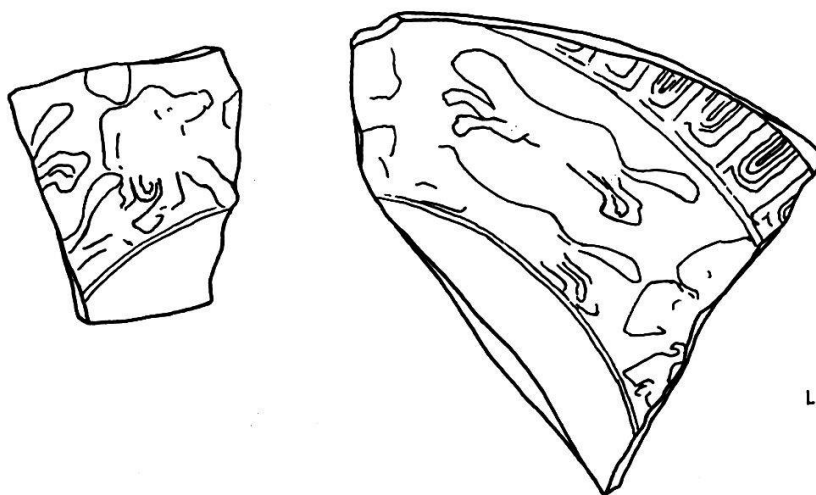
L 1966/60: RS einer grautonigen Schüssel. Fundort wie L 1966/53.

L 1966/52: Hülsenspiralfibel mit Niello-Einlage auf dem Bügel. Bronze. 1. H. 1. Jh. (wie Ulbert:⁷ Taf. 16,1). Fundort: 0,3 m westlich Mauer 4, 0,97 m südlich Mauer 5.

L 1966/200: Riemenbeschlag eines Pferdegeschirrs, reich verziert. Bronze. 1. H. 1. Jh. (wie Ulbert:⁷ Taf. 18, 1-3 und Ritterling:⁵ Taf. 12, 21). Fundort: zwischen Leitungsgraben und Mauer 4, 1,7 m südlich Mauer 5.

Die obere Fundschicht barg die übliche römische Villenkeramik: Töpfe, Schüsseln, Becher, Reibschalen, Krüge. Ein Leistenziegelfragment zeigte einen Eindruck einer Hundepfote. Ein rundes Hypokaustpfeilerplättchen weist auf einen geheizten Raum hin. Wichtig sind die folgenden Funde:

L 1966/81: 2 WS Drag. 37, in der Schweiz fabrizierte Terra sigillata. Eierstab ohne mittlere Zunge, Beistrich links anschliessend (Vogt:⁸ Gruppe 2, Abb. 3 unten); 2 Löwinnen (Kiss:⁴ Taf. 4, 27); Bestiarium (Kiss: Taf. 5, 20 = Ricken-Fischer M 199); gegenständige Blätter (Vogt: Abb. 3, 2). Frühes 3. Jh.



Laupersdorf, Chilchenfeld. Obere Fundschicht. L 1966/81: Wandscherben einer Schüssel der Form Drag. 37, in der Schweiz fabrizierte TS. Massstab 1:2.
Zeichnungen Konrad Ehrensperger.

L 1966/310: Denar des Kaisers Severus Alexander (222–235 n. Chr.). Vorderseite: Gewandbüste des Kaisers mit Lorbeerkranz, nach rechts gerichtet. Umschrift: IMP C M AVR SEV - ALEXAND AVG. Rückseite: Liberalitas mit Abacus und Füllhorn, nach links. Umschrift: LIBERALI - [T]AS AVG [III]. (BMC 309-10).⁶

Der Gutshof ist aufgrund der Funde in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts gebaut worden. Es handelt sich folglich um eine sehr frühe Anlage. Diese Tatsache wirft ein ganz neues Licht auf die römische Besiedlung des Thales. Damit ist nachgewiesen, dass die Gegend von Laupersdorf, die immerhin etwas abseits von der bedeutenden römischen Passstrasse über den Hauenstein liegt, bereits in der Frühzeit der römischen Okkupation nördlich der Alpen besiedelt worden ist. Sehr gut passt in diesen Zusammenhang das Pferdegeschirrbeschlag, das auf römisches Militär deutet. Eine Münze des Augustus, die vor Jahrzehnten in der Höll gefunden wurde, fügt sich nun ausgezeichnet in das Bild der Anfangszeit der römischen Besetzung und muss nicht mehr als Streufund gewertet werden.³ Funde, die eindeutig ins Ende des 3. Jahrhunderts zu datieren wären, fehlen. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass das Gebäude zur Zeit der Alamanneneinfälle verlassen oder zerstört worden ist.

Als 1967 die Fundamente der alten Kirche ausgegraben wurden, zeigte es sich, dass sie über römischen Ruinen errichtet worden waren. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese zur gleichen Anlage gehörten wie die im Chilchenfeld ausgegrabenen Mauern.

Der bekannte Inschriftenstein der Tungrekaner, der 1860 beim Abbruch der alten Kirche unter dem Altar zum Vorschein kam, bezeugt, dass in der Gegend von Laupersdorf im 4. Jahrhundert wieder römische Truppen einquartiert waren.²

Verbleib: Balsthal, Museum Alt-Falkenstein.

¹ Für die Bestimmung einiger Funde danke ich Frau Dr. E. Ettliger und für diejenige der Münze Herrn Dr. B. Kapossy.

² Der Inschriftenstein befindet sich im Lapidarium in Solothurn.

³ Heierli J.: Die archäologische Karte des Kantons Solothurn nebst Erläuterungen und Fundregister. Solothurn 1905 (Seite 35).

⁴ Kiss K.: A Westerndorfi Terra-Sigillata Gyar, Arch. Ertesitö, Ser 3, 1946–1948, 216ff.

⁵ Ritterling E.: Das frühromische Lager bei Hofheim. Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde 40, 1912.

⁶ Schweizer Münzblätter 16, 1966, 179 (irrtümlich wird als Fundort Laupen statt Laupersdorf gemeldet).

⁷ Ulbert Günter: Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. 1959.

⁸ Vogt Emil: Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz. ZAK 3, 1941, 95–109.

Frühmittelalter

Oberdorf. Herr Konrad Flury-Schaad, Lommiswil, berichtete am 30. Januar, dass östlich der Käsergrube zwei Gräber angegraben und ausgenommen worden seien. Sie gehören zu dem früher teilweise erforschten Gräberfeld an der Grenze zwischen den Gemeinden Oberdorf und Lommiswil (LK 1107 Balsthal: 603150/230575). Schüler erzählten, im Dezember 1966 hätten ein Mann und eine Frau die Gräber abgedeckt und einen Schädel mitgenommen. Um ein genaues Bild zu erhalten, wurden die beiden Gräber vollständig freigelegt. Es sind zwei in Nord-Süd-Richtung orientierte Steinkistengräber. Das nördliche wurde mit Nr.7 bezeichnet und das südliche mit Nr.8.

Grab Nr.7 befand sich unmittelbar am Waldrand. Plan zugehauene Tuffquader von 13 bis 15 cm Dicke bildeten eine schöne Steinkiste. Sie lag 45 bis 75 cm unter der Oberfläche. Das Grab war 181 cm lang, im Norden 44 cm und im Süden 38 cm breit. Daneben lag die zugehörige Deckplatte, eine flache erratische Platte von 129 cm Länge und 83 cm grösster Breite. Die Länge genügte nicht, um die ganze Steinkiste zu decken. Es muss folglich eine zweite Platte vorhanden gewesen sein. Das Grab ist in den anstehenden Schotter, der in der Käsergrube aufgeschlossen ist, eingetieft worden. 17 bis 26 cm westlich des



Oberdorf. Grab Nr.7. Die Deckplatte ist vom Grab abgehoben. Links des Grabes ist die Grenze zwischen der dunkeln Grabzuschüttung und dem hellen anstehenden Schotter zu erkennen. Photo Ernst Müller.

Oberdorf. Grab Nr. 8.
Das freigelegte Grab.
Blick gegen Norden.
Photo Ernst Müller.



Grabes zeigte sich deutlich die Trennungslinie zwischen der dunkelbraunen humosen Grabzuschüttung und dem hellockergelben Schotter. Weder Beigaben, noch Skelettreste konnten festgestellt werden.

Grab Nr. 8. Südöstlich im Walde war ein zweites Grab geöffnet worden. Am Nordende war es von 80 cm Humus und Schotter überdeckt, am Südende nur von 30 cm Humus. Die Steinkiste bestand ebenfalls aus plan zugerichteten, 9,5 bis 17 cm dicken Tuffplatten. Das Grab war 187 cm lang, im Norden 41 cm und im Süden 33 cm breit. Neben dem Grab lagen zwei erratische Deckplatten von 59 cm Breite. Die Längen massen 95 cm und 70 cm. In der Nähe des Grabes hatten die Raubgräber einige Knochen deponiert. Es ist anzunehmen, dass sie dem Grab Nr. 8 entnommen worden waren. Es fanden sich nur wenig Schädelknochen, so dass die Wahrscheinlichkeit eines Schädelraubes gross ist. Beim weitem Freilegen des Grabes ruhten am Südende der Grabkiste einige Fussknochen in ursprünglicher Lage. Dadurch be-

stätigte sich die Lage des Toten, die bereits aufgrund der Grabform vermutet worden war.

Walter Leutenegger, Zürich, analysierte die Skelettreste. Er weist sie wenigstens drei Erwachsenen zu. Die Geschlechtsbestimmung musste vor allem aufgrund der Morphologie der Hüftbeine und der Massigkeit der Extremitätenknochen vorgenommen werden, da zu wenig Schädelbruchstücke vorlagen. Ein Skelett war wahrscheinlich männlich und eines wahrscheinlich weiblich. Beim dritten Skelett liess sich das Geschlecht nicht feststellen.

Verbleib: Museum Solothurn, Anthropologische Abteilung.

Literatur: JsolG 10, 1937, 243–246; 29, 1956, 302; 34, 1961, 233.

Funde unbestimmter Zeitstellung

Messen. Bei der Planierung des Turnplatzes östlich des neuen Schulhauses wurde am Südrand des Platzes in der neu entstandenen Böschung ein unterirdischer Gang angegraben. Er liegt etwa 4 m unter der Oberfläche, ist 1,50 m hoch und 57 cm breit. Er dringt von Norden nach Süden in die anstehenden Sandsteinbänke vor. Nach 4 m ist er um 47° gegen Westen abgewinkelt. Der abgewinkelte, etwas engere Gang misst 3 m. Der Gang ist in den Sandstein hineingegraben worden, wie die Pickelstriche an den Wänden erkennen lassen. Beim Eingang ist der Boden durch Kieselsteine gefestigt worden. In der östlichen Ecke der Abwinkelung mündet ein natürlicher ovaler Kanal von Süden her ein. Er ist 14 cm hoch und 7 cm breit und führt spärlich Wasser. Möglicherweise handelt es sich um eine alte Quelfassung.